

Aufmunterung und Versuch eines Anonymi, die Verschiedenheit der Traubengattungen in unserer Gegend betreffend

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 32

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d e n.

Zwei und dreisigstes Stück.

Aufmunterung und Versuch eines Anonymi, die Verschiedenheit der Traubengattungen in unserer Gegend betreffend.

Schon ehemals hat ein Mitglied unserer Gesellschaft in dem 9 und 10 Stücke des Sammlers von 1779 die Nothwendigkeit und den Nutzen der Unterscheidung der Traubensorten, die in einer Gegend gepflanzt werden, dargestellt, und eine Anleitung dazu mitgetheilt; der Wunsch daß diese Sorgfalt auch in unsern Weingegenden eingeführt werden möchte, ist in dem 4ten Stücke der Gesellschaftlichen Verhandlungen S. 16. wiederholt worden. In allen Ländern, wo der Weinbau ordentlich, regelmäßig, und mit desto besserem Glücke, getrieben wird, hält man auf diese Kenntniß, und auf eine vernünftige Wahl der Gattungen, nur bei uns scheint dieselbe ganz vernachlässiget zu seyn; denn daß z. E. alle unsere rothen Trauben von einerlei Art seyn sollten, läßt sich kaum glauben. Aber noch Niemand, der von der Verschiedenheit derselben überzeugt war, hatte es bisher gewaget, uns aus dieser Verwirrung zu helfen, und man muß gestehen, ein Versuch dieser Art in unsern Weingärten würde mit vielen und grossen Schwierigkeiten verbunden seyn. Die Epoche, wo unsere Hügel zuerst mit Weinreben besetzt wurden, ist allzuentfernt und zu sehr im Dunkeln, als daß wir im Stande wären, zu bestimmen, aus welchen Ge-



genden und mit welcherlei Gattungen Neben die ersten Versuche gemacht worden, aber vermuthlich hat man eben diese Versuche, wenigstens nach und nach, mit mehrern Gattungen angestellt, und sie ohne viel Unterschied, höchst befriediget, wenn nur die Früchte in diesen Bergen zur Zeitigung gelanget sind, beibehalten. Daraus ist nothwendig eine Vermischung der Sorten entstanden, die izt schwer zu unterscheiden ist, um so mehr, da die Unterscheidungszeichen bei verwandten Gattungen, wir müssen es nur gestehen, ziemlich undeutlich und schwankend sind. Indessen verdienet die Sache Aufmerksamkeit und einen Versuch, wenn er auch mit Mühe verbunden seyn, und zuletzt nicht ganz gelingen sollte. Nutzen genug endlich, wenn man so zur sichern Kenntniß nur der einen oder andern am meisten ausgezeichneten Art gelangen würde, die für gewisse Lagen untauglich, dem Mißwachs unterworfen, und des Ausrottens würdig sind. Ohne diese Aufmerksamkeit vermehrt der Weingärtner durch das Gruben und Verjüngen die schlechten Gattungen zu seinem Schaden eben sowohl, als die guten, verschlägt diesen den Raum, verrichtet eine undankbare Arbeit, und beraubet sich selbst der Hoffnung eines reichern Herbstes, oder er ist wenigstens in Gefahr dieses zu thun.

Sehr vortheilhaft müste es in dieser Absicht seyn, wenn ein vermöglicher Liebhaber ein eigenes Stück Weingarten zur Bepflanzung mit verschiedenen bekannten Gattungen des Weinstockes bestimmen würde. Er liesse diese aus verschiedenen Gegenden kommen; hielte sie genau unterschieden und bezeichnet, gäbe auf ihr Fortkommen Acht, und vergliche sie mit den unsrigen. Ein solcher Weingarten müste für jeden Liebhaber des Weinbaues sehr interessant seyn, und das sowohl in Absicht des Nutzens als des Vergnügens, das daraus zu schöpfen wäre; vielleicht

lernten

lernten wir daraus eine für uns neue und vortheilhafte Gattung kennen, und zuletzt wäre ein solches Unternehmen nach meinem Bedünken, das beste Mittel unsere Gattungen durch Vergleichung kennen zu lernen.

Indessen machen wir mit vielem Vergnügen den Vorschlag und Versuch eines edelgesinnten Unbekannten bekannt, der sich mit diesem Gegenstande beschäftigte, und nun der Gesellschaft das Schreiben zugesendet, welches wir unsern Lesern ganz mittheilen wollen; es lautet also.

P. T.

Nichts kränket mich mehr, als daß meine Einsichten in die theoretische und practische Landwirthschaft zu schwach sind, um jener Schuldigkeit zu entsprechen, welche mir die Ehre ein Mitglied Ihrer edlen Gesellschaft zu seyn ausleget. Aber das fünfte Stück Ihrer Gesellschaftlichen Verhandlungen fodert ein jedes Mitglied zu dringend auf, als daß ich es nicht wagen sollte, wenigstens den Anlaß zu Untersuchungen zu geben, die uns allen in diesem Thale sehr nützlich werden könnten.

Schon manches ist über den so kostbaren Weinbau geschrieben worden, allein von einem Artickel desselben, wovon jedoch der Ertrag der Weinberge und die Eigenschaft des Weines vorzüglich abhängt, hab ich noch sehr wenig bei uns gelesen; ich meine von dem Unterschied der Traubensorten. Bekanntermassen blühet diese Kenntniß im Beltlin zunächst bei uns, (Siehe Versuch die Traubensorten im Beltlin zu bestimmen, Sammlers 3 Jahrg. 1781. St. 22.) ohne daß wir sie bisher von unsern Unterthanen erlernen haben. Der Bauer und der Herr zählen dort und kennen bei 20 bis 30 Sorten Trauben, davon eine ergiebig, die andere karg, eine leicht gerathend, die andere ungeräthig, eine sauer, die andere süsse, eine haltbar, die andere mild, eine von hartem, die andere von dünnem



dünnem Balg, eine von schwacher, die andere von starker Farbe, eine für harten Grund, die andere für fetten Boden u. s. w. ist. Mit dieser Kenntniß schaft sich jeder Weinherr das Gewächs zu seinem Nutzen. Er richtet sich mit Bepflanzung seines Weinberges, und mit Mischung der Traubensorten in der Weinlese nach der Eigenschaft und Lage seines Gutes, nach seinem Torkel, seinen Fässern, seinen Kellern, nach dem Abgang seines Weins, und nach dem Geschmacke seiner Weinkunden. Wer wird diese Vortheile nicht schätzen? Es steht nicht in unserer Gewalt das Klima, die Lage und Beschaffenheit unsers Gutes zu verändern, aber das Gewächs zu wählen, das sich für diese Umstände am besten schickt, ist doch unsere Sache. Bei uns aber kennen wir und unsere Weingärtner nur wenige Traubensorten. Wir wissen nur von ordinari rothen, von Reißernen, die noch dazu von den wenigern gekannt sind, von edelweißen, und von Beltlinerweißen Trauben. Von Muskatellern rede ich nicht, weil sie nur für die Tafel sind, und wenige Spekulation auf den Muskatellerwein zu machen ist.

Ich war schon lange überzeugt und bin es noch, daß bei uns ganz verschiedene und mancherlei Sorten von Weinreben vorhanden sind. Ich wünschte sie auch zu kennen: allein ich finde hierinn schlechte Lehrmeister an meinen Weingärtlern, die unter den rothen nur die Reißernen scheuen. Deswegen hatte ich mir schon einige Herbstes vorgenommen, vor der Weinlese alle meine Weinberge durchzugehen, auf die Verschiedenheit der Trauben vorzüglich Acht zu haben, und dann von jeder Sorte nicht nur die Beschreibung zu machen, sondern auch durch Untersuchung von Laub und Holz mir solche Merkmale zu sammeln, die mir die verschiedenen Sorten von Weinreben

reben auch dazumal kenntlich machten, wann sie von Frucht, ja auch wann sie vom Laube entblößet wären.

Wirklich hatte ich im Jahr 1780 von vielerlei Stöcken Laub und Holz gesammelt, allein dazwischen kommende andere Geschäfte machten mich irre, und ich konnte nicht mehr den Ausweg finden. 1782 im Herbst stellte ich wieder zwei Tage vor der Weinlese einen, doch nur unvollständigen Versuch, und nur in einem einzigen Weingarten, an. Ich sahe erst bei Ausführung meines Vorsazes die Schwierigkeiten und die Weiltäufigkeit einer solchen Untersuchung ein, wozu ein Tag bei weitem nicht hinreichen konnte. Fast schäme ich mich von dem wenigen, so ich an diesem Tage bemerkt habe, Rechenschaft zu geben. Doch thue ich es in der Hoffnung bei diesem Anlas von mehrern einsichtsvollen Gliedern dieser wahrhaftig löblichen Gesellschaft über den neuen Gegenstand meiner Neugierde desto bessere Belehrung zu erhalten.

Ich stellte also meine unsystematische Prüfung folgender maßen an: ich durchgieng meinen Weinberg von oben bis unten, und zwar ohne in der angefangenen geraden Grube oder Zeile zu bleiben, oder auf das Alter der Stöcke zu achten. Ich besah die Stöcke, die Frucht, und das Laub. Vorzüglich bemerkte ich, welche Stöcke stark oder schwach mit Trauben beladen, welche mehr oder minder reife, welche Trauben dicht gedrungen oder zersacht, süß oder sauer wären u. d. g. und die Verschiedenheit der Trauben, und ihrer Menge an einem Stocke, mußten mir für einmal zum Grunde dienen, um mir verschiedene Sorten von Gewächsen vorzustellen, deren weitere und gegenwärtig erscheinliche Eigenschaften ich in der Folge untersuchen und bemerken wollte, um auszufinden, welche dann endlich zusammen besondere Gattungen aus-



nen Augen und meinem Gaumen folgende dem Ansehn nach verschiedene Arten Stöcke dar, die ich mit Nummern bezeichnet, und von deren jedem ich ein altes und ein junges Blat, nebst einem Stückgen jährigen Holzes gesammelt habe, doch auch letzteres nur von der 4ten Art an gerechnet.

Nro. 1. Hatte leicht grüne Blätter von mittlerer Größe, davon das alte in seinen Biegungen nicht sehr tief eingekerbt, noch sehr gesägt ist, nicht sehr zart anzufühlen. Ist eher hochtragend, hat viele und gedrungene Trauben, roth, das Holz ist auch roth und stark.

Nro. 2. Eine alte Rebe, hatte wenige rothe Trauben mit dicken Bälgen, schönes und rothes Holz. Das Laub ist spitziger als von Nro. 1. ziehet sich etwas ins rothe, und ist rauch anzufühlen.

Nro. 3. Größeres fast Meergrünes Laub, tieffer gezacktet und spitzig, sanft anzufühlen: die Weinrebe war alt, hatte dünneres Holz als die vorigen und war hochtragend. Wenige und kleine Trauben, deren Beeren rund und weißgelb waren und röthlichte Backen an der Sonnenseite hatten. Dieß war eine edelweiße.

Nro. 4. Hatte Holz von mittlerer Dicke, und weißlicht aussehend, hatte stark vom Reiffen gelitten, trug niedrig, sonst aber viele und mastige Trauben, deren Beere groß und Brühereich waren, und dünne Bälge hatten. Die Beeren waren weißgelb, doch etwas ins grünlichte fallend. Der Saft milde, aber fade. Das Holz innen sehr weiß, und sehr wenig Mark. Es war eine Beltlinerweiße. Die Blätter sind sehr groß und tiefer als alle vorige eingekerbt, aber nicht sehr spitzig, im Anfühlen etwas raucher als Nro. 3. und von dunklerer Farbe.

Nro. 5. Mastiges und rothes Holz, starkes Mark, niedertragend, viele zaserichte süsse Trauben, eher dicke Bälge.

Bälge. Das Laub eher rund, nicht tief gefeibt und rauch anzuföhlen.

NB. Ohne Zweifel rothe Trauben? Der Hr. B. hat es bei dieser und den folgenden vergessen anzumerken, doch ist es gewiß, daß es alles rothe Gattungen sind, ausser bei der folgenden.

Nro. 6. Hatte dürreres und weißes Holz, innwendig grünlicht, starkes Mark und starke Rinde. Trug niedrig, wenige und saure Trauben mit dicken Bälgen. War vom Hagel beschädiget. Das alte Laub war nicht mehr ganz, das jüngere aber sehr schön gebildet und tiefer gefeibt, als Nro. 5.

NB. Ob dieses nicht eine weiße Gattung sey? Man kennt, ausser den zwei schon angeführten bei uns noch Elbelen oder Melbelen, die aber, wo ich nicht irre, mit den Beltlinerweißen die gleiche Gattung sind, und Burgauernern.

Nro. 7. Schwaches Holz, doch von rechter Länge und nicht dunkelroth, innwendig schön und zart, mit proportionirtem und feinem zartem Mark. Das Laub zart anzuföhlen, tief gefeibt, aber nicht spizig. Trug niedrig, viele und zaserichte Trauben, deren Beere rund und klein, aber sehr süße waren. NB. Ich bemerkte daß alle stark geladene Stöcke, die solche zaserichte Trauben mit runden süßen Beeren hatten, durchaus im ganzen Weinberge in Holz und Laube mit diesem Stocke übereinkamen.

Nro. 8. Hatte dickes, dunkelrothes Holz, war vom Hagel getroffen. Innwendig war das Holz grünlicht, mit vielem porösem Marke. Niedrigtragend, hatte auch vom Reiffen gelitten. Schwachgrüne, sehr dünne, stark ausgefeibte, aber nicht sehr gespizte Blätter. wenige, kleine und saure Trauben.



Nro. 9. Schwaches Holz, sonst von rechter Länge und roth, innwendig grünlicht mit ziemlichem Marke. Das Laub groß, tief gefeibt, nicht sehr spitzig, lebhaft stark grün, rauch anzufühlen. Trug niedrig, hatte viele süsse und volle, doch nicht stark gedrungene Trauben.

Nro. 10. Schön hellroth Holz von mittlerer Stärke. Innwendig weiß, mit proportionirtem zartem Marke; niedrigtragend, nicht viele aber zaserichte Trauben. Sehr süsse Beeren, fleischicht, dicke Bälge. Das Laub groß, dunkelgrün, rauch, und tief gefeibt.

Nro. 11. Roth, dünn Holz, runde hellgrüne Blätter, sonst wie Nro. 10.

Mehrere Verschiedenheiten nahm ich in diesem Weingarten nicht wahr. Diese 11 Stöcke aber schienen mir so sehr von einander ausgezeichnet, daß ich nicht abgeneigt bin, sie alle für besondere Gattungen zu halten. Indessen läßt die Unvollständigkeit meiner Untersuchung Platz genug zu Bemerkungen offen, welche vielleicht alle diese vermuthliche Sorten nur auf einige wenige Gattungen zurücke bringen würden. Doch zeigen sich vielerlei Merkmale, die wenn sie standhaft sind, zu gewissen Unterscheidungszeichen dienen können. Die edelweisse Rebe scheidet sich durch Mäßigkeit ihres Wachses, durch die Farbe und das Gefühl ihrer Blätter, auch dann kennbar zu machen, wenn der Stok keine Früchte trägt. Die Beltlinerweisse zeichnet sich durch ihr mastiges Holz, durch ihr dünnes Mark, und durch tief eingefeibte Blätter aus. Nro. 7. nimmt sich nicht nur durch die Qualität und Quantität der Trauben, sondern auch durch den mittelmäßigen Holzwuchs, dessen schöne helle Farbe, das zarte Mark, und die eingefeibten Blätter aus. Unterdessen bleiben noch viele Kennzeichen übrig, auf die ich nicht Achtung gegeben habe, deren viele mir aber nun als bemerkbar vorkommen.

(Die Fortsetzung folgt.)